

Gabriela Rutecka, Przemysław Dorszewski

Uniwersytet Warmińsko-Mazurski
w Olsztynie

Attigny 822

EINLEITUNG

Die Handlung der Herrscher im Mittelalter war schon immer ein interessantes Thema für Historiker. In den Quellen befinden sich meistens sowohl historische Tatsachen, als auch mythologische Interpretationen. Für die Forscher ist es große Herausforderung, die Wahrheit herauszufinden. In manchen Fällen ist das überhaupt nicht möglich.

Ähnlich sieht die Sache bei den Geschehnissen in Attigny 822. Die Gestalt Ludwigs des Frommen und seine Regierungszeit beschäftigten viele Historiker. In ihren Texten lässt sich keine Übereinstimmung finden, was den Sohn Karls des Grossen betrifft. Was hat den Kaiser zu Bußleistung in Attigny bewegt? War das nur Reue nach dem Tode Bernhards oder war das ein Versuch der Rechtfertigung für alles Böse, was passiert war? Wenn der Grund für die Buße Reue war, warum hat Ludwig nicht gleich nach Bernhards Tod (818) gehandelt, sondern im Jahre 822? War das nur Zufall, das der Herrscher sich der Buße erst nach Benedikts von Aniane Tod unterwarf? Welche Bedeutung spielte dabei Adalhards Rückkehr? Warum findet sich in den Quellen zeitliche Schichtung? Hatte Thegan Recht, als er das Geschehen von Attigny in dem Jahre 818 darstellte?

Die erhaltenen Quellen enthalten keine ausführliche Informationen, damit wir alle diese Fragen beantworten können. Die zwei Biographen Ludwigs des Frommen: Thegan (*Gesta Hludowici imperatoris*) und Astronomus (*Vita Hludowici imperatoris*) unterscheiden sich auch in der Überlieferung der Ereignisse von Attigny. Nur einige Fakten lassen sich anhand *Annales regni Francorum* bestätigen. Genaueres, was Adalhards Wirken in der Sache betrifft, befindet sich in seinen Viten (Paschasius Radbertus, *De Vita S. Adalhardi*) und im Agobards Brief (*De dispensatione ecclesiasticarum rerum*). Dass Attigny eine Einleitung für neue Reformen im Reich war, bestätigen die Quellen: *Capitula ab episcopis Attiniaci data*, *De dispensatione ecclesiasticarum rerum*.

In unserer Arbeit werden wir versuchen herauszufinden, was in Attigny wirklich passierte.

Die Veränderungen am kaiserlichen Hof vor 822

Schon seit dem Jahr 818 war ein Wandel an dem kaiserlichen Hof zu sehen. Einen Monat vor dem Tode der Kaiserin Irmingard (3. Oktober 818) starb der Erzkapelan Hildebald

von Köln¹. Sein Amt übernahm Hilduin, der Abt von Saint-Denis. Er hatte als Erzkapelan eine große Bedeutung und gehörte auch zu den Vertrauten des Kaisers. Seine einflussreiche Stellung bezeugt die Ausstattung mit den Abteien Saint-Medard bei Soissons, Saint-Germian-des-Pres, Saint-Ouen in Rouen und Salonne² (seit 814 war er Abt von Saint-Denis). Fast gleichzeitig trat Helischar als Kanzler zurück, aber er behielt weiterhin großen Einfluss an dem Hof. Er wurde durch den Angelsachsen Fridugis ersetzt, den „Schüler Alkuins und dessen Nachfolger in Saint-Martin in Tours“³.

Zu derselben Zeit gab es eine familiäre Veränderung. Der Kaiser heiratete 819 eine energische Welfin Judith. Sie wurde als charismatische Frau dargestellt, die den Ludwig beeinflusste.

Am 11. Februar 821 starb Benedikt von Aniane im Kloster Inden. Wahrscheinlich standen der Abt und Kaiser Ludwig der Fromme schon seit Ludwigs aquitanischer Zeit in nahem Kontakt. Der Kaiser betraute ihn mit der Oberaufsicht über alle Klöster Aquitaniens und schließlich des ganzen Frankenreichs. Er wurde vor allem für seine Reformbemühungen in dem Klöstern geschätzt. Dank seinem Wirken in der Kirche wurden auch die politische Verhältnisse stabilisiert. Dieses Handeln war fest mit dem Regierungsprogramm des Kaisers verbunden⁴, das die Erneuerung und Vereinheitlichung des kirchlichen und staatlichen Lebens vorgesehen hatte. So gehörte Benedikt von Aniane zu dem wichtigsten Ratgebern des Kaisers Ludwigs des Frommen. Mit dem Tod des Abtes „verlor der Kaiser seinen bedeutendsten Ratgeber und die kirchliche Reformbewegung dem Mann, dessen unermüdlichem Arbeitseifer sie ihre stärksten Impulse verdankte“⁵.

Die politische Führung wurde von neuen Leuten übernommen, aber das bedeutete nicht eine neue Politik. In Nimwegen Anfang Mai 821 wurde die *Ordinatio imperii* von allen Großen bestätigt⁶. Mitte Oktober wiederholte sich das in Didenhofen. Auf der Reichsversammlung hob der Kaiser die Verbannung Adalhards und Walas auf⁷. Sie wurden bei Ludwigs Regierungsantritt in die Verbannung geschickt, weil sie als Mitglieder der kaiserlichen Familie seine Herrschaft gefährlich werden konnten⁸. Adalhard bekam die Leitung des Klosters Corbie zurück. Er und Wala wurden auch bald zu den wichtigsten Ratgeber des Kaisers. Adalhard hat die Reformvorstellung Benedikts nicht geteilt, was schon in den

¹ E. Boshof, *Ludwig der Fromme*, Darmstadt 1996, s. 151.

² W. Hartmann, *Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien*, Paderborn–München–Wien–Zürich 1989, s. 165.

³ R. Schieffer, *Die Karolinger*, Stuttgart–Berlin–Köln 1992, s. 121.

⁴ J. Semmler, *Reichsidee und kirchliche Gesetzgebung bei Ludwig dem Frommen*, Zeitschrift für Kirchengeschichte (dalej: ZKG) 1960, 71, s. 39.

⁵ E. Boshof, *Ludwig der Fromme...*, s. 151.

⁶ W. Mohr, *Die kirchliche Einheitspartei und die Durchführung der Reichsordnung von 817*, ZKG 1961, 72, s. 11; Astronomus, *Das Leben Kaiser Ludwigs (Vita Hludowici imperatoris)*, hrsg. u. übers. v. Ernst Tremp (MGH SS rer. Germ. in usum schol. 64), Hannover 1995, c. 34, s. 403; B. Simson, *Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen*, Leipzig 1874, Bd. 1, s. 171.

⁷ „Auch dem Adalhard, dem ehemaligen Abt des Klosters Corbie, der sich aber damals im Kloster des heiligen Philibert aufhielt, gab er die frühere Stellung als Abt und Vorsteher in seinem Kloster zurück“, Astronomus, op. cit., s. 405; B. Kasten, *Adalhard von Corbie. Die Biographie eines karolingischen Politikers und Klosterführers* (Studia Humaniora 3), Düsseldorf 1985, s. 106–109; E. Ward, *Caesar's Wife: The Empress Judith, w: Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pius*, ed. P. Goodman, R. Collins, Oxford 1990, s. 210.

⁸ E. Boshof, *Erzbischof Agobard von Lyon. Leben und Werk*, Köln 1969, s. 84.

frühen Jahren der Fall war. Die Begnadigung Adalhards verschaffte der Einheitspartei für die weitere Entwicklung die Stütze einer kraftvollen Persönlichkeit („...iterum ab Augusto gloriosius accersitur, et redit at palatium ubi cum introisset, velut quidam ait, virtutum re-diis illustratus, quia venit Titan, marcescunt sidera“⁹), die mit ihren politischen Ideen an die Zeit Karls des Großen anknüpfte. Der Wiederaufstieg dieser Gruppe war von jetzt an unaufhaltsam, vor allem konnte der Kaiser auf die Dauer dem Einfluss einer so willensstarken und zielbewussten Persönlichkeit nicht widerstehen. Das zeigte sich auf dem Reichstage zu Attigny im folgenden Jahre¹⁰.

Diese Veränderungen an dem kaiserlichen Hof kann man als Einleitung für die Ereignisse in Attigny 822 sehen. Was noch zu berücksichtigen ist, dann das, dass „die neuen Leute“ aus der karolingischer Familie stammten und als Gottesdiener keinen Anspruch auf die weltliche Herrschaft hatten.

Politische Verhältnisse vor 822

Im Mittelalter spielten die familiären Verhältnisse an den herrschenden Höfen große Rolle. Die Herrscher fürchteten oft vor Machtanspruch ihrer Verwandten. Bei Ludwig dem Frommen lässt das sich schon bei seinem Regierungsantritt in 814 sehen. Der junge Kaiser führte an seinem Hof eine „Sauberungsaktion“¹¹ durch. Er verbannte Adalhard und Wala vom Hofe. Dasselbe Schicksal traf auf die Geschwister von den beiden. Die illegitimen Halbbruder Drogo, Hugo und Theoderich von Ludwig den Frommen blieben zwar an dem Hof, aber sie wurden strenger Kontrolle unterstellt. Seinen Neffen Bernhard ließ der Kaiser weiter als Unterkönig in Italien herrschen, nachdem der ihm Vasall gehuldigt hatte. Das Vorgehen des Herrschers diente „zur Sicherung der eigenen Herrschaft gegen mögliche Rivalen innerhalb und außerhalb der Dynastie“¹².

Diese Situation änderte sich nach 817. In dem Jahre wurde auf der Reichsversammlung in Aachen die Nachfolgeregelung die so genannte *Ordinatio imperii* beschlossen. Im Lichte der verschiedenen Quellen diente diese Ordnung der Sicherung der Nachfolge der Sohne Ludwigs des Frommen und Irmingards im gesamten Reich. So blieb Bernhard von Italien offenbar in der neuen Regelung unberücksichtigt (in Italien sollte künftig Lothar herrschen).

Die Enttäuschung Bernhards und anderer Anhänger der Reichsteilung von 813 führte schließlich 817 zu ihrem Aufstand¹³. Die Beteiligten wurden schnell fest genommen und auf der Aachener Reichsversammlung verurteilt. Dem Gesetz nach sollte Bernhard als Führer der Revolte sterben und die beteiligten Bischöfe wurden abgesetzt. Obwohl der Kaiser die Todesstrafe in einem Gnadenakt in Blendung umwandelte, starb der junge König von Italien an den Folgen des Strafvollzugs.

⁹ Radbertus Paschasius, *De Vita Sancti Adalhardi*, J.-P. Migne, Patrologiae Cursus Completus, Series Latina Prior, Parisiis 1852, Bd. 120, s. 1534.

¹⁰ W. Mohr, op. cit., ZKG, 1961, 72, s. 10.

¹¹ E. Boshof, *Ludwig der Fromme...*, s. 94.

¹² J. Jarnut, *Ludwig der Fromme und König Bernhard von Italien. Der Versuch einer Rehabilitierung*, *Studia Mediaevalia* 1989, ser. Terza 30, s. 647.

¹³ „...erhob sich Bernhard, der Sohn Pippins von einer Konkubine, und von schlechten Menschen gegen seines Vaters Bruder angestiftet, wollte er ihn aus der Herrschaft verdrängen“, Thegan, *Die Taten Kaisers Ludwigs (Gesta Hludowici imperatoris)*, hrsg. u. übers. v. Ernst Tremp (MGH SS rer. Germ. in usum schol. 64), Hannover 1995, c. 22, s. 211.

„Um zu verhindern, dass Karls des Grossen nicht vollbürtige Söhne ebenfalls revoltierten und Teilhabe am Reich forderten, zwang Ludwig sie zum Eintritt in den geistlichen Stand. Drogo wurde nach Luxeil geschickt, Hugo nach Charroux und Theoderich in ein unbekanntes Kloster“¹⁴.

Mit dem gnadenlosen Vorgehen Ludwigs gegen seine Verwandten verlor er das Ansehen in seinem Reich. Er brach damit die eidlichen Versprechungen, die er seinem Vater 813 bei der Krönung in Aachen geleistet hatte¹⁵. Im wurde auch vorgeworfen das er Bernhards Blendung nicht verhindert hatte, obwohl er dazu Macht hatte. Später wurde dieses Ereignis als Ausschaltung eines möglichen Herrschaftskonkurrenten bewertet.

Der Kaiser wollte sich auf der Reichsversammlung in Diedenhofen 821 rechtfertigen, indem er die ehemaligen Anhänger Bernhards begnadigte. Sie bekamen ihren Besitz zurück¹⁶. Doch nach so vielen Jahren nach dem Tode von Bernhard reichte die Amnestie nicht aus. Die Rückkehr des Abtes Adalhards stellte eine Zäsur zu allen Reformen von Ludwig. Der Kaiser hatte keine Wahl und musste sich dem Einfluss der willensstarken Person unterwerfen, was in Attigny den Höhepunkt fand.

Attigny

Die Ereignisse in Attigny bedeuten einen Wendepunkt in der Regierungszeit Ludwigs des Frommen. Das genaue Datum der Reichsversammlung lässt sich schwer anhand der erhaltenen Quellen feststellen. In den meisten Texten wird August 822 angegeben¹⁷, was auch in der Forschung aufgenommen wurde. Im Gegensatz zu denen werden die Ereignisse von Attigny bei Thegan in dem Jahre 818 dargestellt (kurz nach dem Tode von Bernhard)¹⁸. Thegan schrieb sein Werk noch zu Lebzeit des Kaisers. Warum er das Datum der Reichsversammlung verschieben hatte, lässt sich schwer erraten. Man kann nur vermuten, dass er den Herrscher in Schutz nehmen wollte. Aus der Darstellung Thegans geht klar hervor, dass Ludwigs Handeln mit seiner Frömmigkeit verbunden war. Vielleicht aber wollte Thegan einfach Adalhards Einfluss auf dem Kaiser nach 821 geringen.

Im August 822 versammelten sich in Attigny die geistlichen und weltlichen Großen des Reiches: „Abte – dort die Bischöfe, Abte und Geistlichen sowie die Großen seines Reiches

¹⁴ P. Riche, *Die Regierungszeit Ludwigs des Frommen, w: Die Karolinger. Eine Familie formt Europa*, hrsg. u. übers. v. C. u. U. Dirlmeier, Stuttgart 1987, s. 182.

¹⁵ „... gegenüber seinen Schwestern und jüngeren Brüdern, Neffen und allen übrigen Verwandten stets unablässige Barmherzigkeit zu üben“, Thegan, op. cit., c. 6, s. 183.

¹⁶ „... er rief nämlich alle, die sich gegen sein Leben und seine Herrschaft verschworen hatten, aus der Verbannung zurück, schenkte ihnen Leib und Leben, ja gab ihnen darüber hinaus – ein klarer Beweis für seine Großmut- das Vermögen zurück, welches sie nach dem Gesetz verloren hatten...“, Astronomus, op. cit., s. 405.

¹⁷ „Dies geschah auf dem Reichstag, den er im August dieses Jahres zu Attigny hielt...“, *Annales regni Francorum* 741–829, rec. F. Kurze (MGH SS rer. Germ.), Hannover 1895, s. 129; „Im nächsten Jahr berief der Herr Kaiser eine allgemeine Reichsversammlung nach Attigny“, Astronomus, op. cit., c. 35, s. 407; Agobard, *De dispensatione ecclesiasticarum rerum*, J.-P. Migne, Patrologiae Cursus Completus, Series Latina Prior, Parisiis 1864, Bd. 104, s. 228; *Capitula ab episcopis Attiniaci data*, MGH Capitularia I, n. 174, s. 357; *Concilium Attiniacense*, MGH Concilia II, n. 42, s. 468.

¹⁸ „Am dritten Tag nach der Blendung starb Bernhard. Als der Kaiser dies hörte, weinte er in großem Schmerz lange Zeit, legte vor allen seinen Bischöfen eine Beichte ab und nahm nach ihrem Richterspruch eine Busse auf sich...“, Thegan, op. cit., c. 23, s. 213.

zur Beratung versammelt waren¹⁹. Davon berichten auch Hincmar von Reims²⁰ und Agobard von Lyon. Agobard schrieb: „... et praecipue venerandus senex Adalhardus, qui etiam discebat se nunquam sublimus vel gloriosius causam profectus publici moveri et cogitari vidisse a tempore regis Pippini usuque ad diem illum“²¹. Das Treffen spielt sich auf zwei Ebenen ab. Dort fand gleichzeitig eine Reichsversammlung und Reformsynode statt²².

Der Kaiser söhnte sich mit seinen ins Kloster verwiesenen Halbbrüdern aus: „... suchte er sich zuerst mit seinen Brüdern auszusöhnen, die er gegen ihren Willen (zu Mönchen) hatte scheren lassen...“²³. Wenig später wurden sie auch mit angemessenen Ämtern geehrt (Drogo mit dem Bischofstuhl von Metz 823, Hugo mit der Leitung des Klosters Saint-Quentin²⁴).

Dem Quellen nach lag der wichtigste Punkt der Reichsversammlung bei Ludwigs Schuldbekennnis und seiner Busse. Es wird vermutet, dass das Geschehn in Attigny durch Einfluss der Ratgeber verursacht wurde: „... nachdem er zuvor mit den Bischofen und Grafen Rat gehalten hatte...“²⁵. Wahrscheinlich hatte das Wirken Adalhards von Corbie, der seit 821 wieder an dem Hof war, den Kaiser zur Busse überredet²⁶. Der Abt besaß die größte Bedeutung unter den Berater des Kaisers.

Thegan stellt die Busse im Jahre 818 dar. Wie er das beschreibt, weinte der Kaiser lange in großem Schmerz nach dem Tode Bernhards. Nach der Beichte vor allen Bischöfen unterwarf er sich ihrem Richterspruch und nahm Buße auf sich²⁷. Der Autor schrieb sein Werk, um Ludwig vor Fehlern zu ermahnen. Er sah Ludwigs Handeln als folge seiner persönlichen Reue (bei Thegan überwiegt die Sicht, dass Ludwigs Frömmigkeit eine große Tugend war). Dem Thegan nach lag Ludwigs Schuld nur daran, dass er seine Ratgeber von der Blendung Bernhards nicht abgehalten habe. Deswegen nahm der Autor den Kaiser vor den Vorwürfen seiner Gegner in Schutz. Mit der Beschreibung der Ereignisse von Attigny im Jahre 818 schachte Thegan den Einfluss Adalhards auf Ludwig ab.

Astronomus, der sein Werk nach dem Tode Ludwigs schrieb, gab andere Gründe für Kaisers Bußleistung. „Darauf legte er ein öffentliches Schuldbekennnis ab und nahm für dies alles und für das, was er an seinen eigenen Neffen Bernhard gesündigt hatte, nach dem Vorbild des Kaisers Theodosius eine freiwillige Busse auf sich; was er nun irgendwo an Unrecht, von ihm oder seinem Vater begangen, ausfindig machen konnte...“²⁸. Nach der Schilderung Astronomus habe der Kaiser in Attigny ein offensichtliches Sündenbekenntnis abgelegt und eine freiwillige Busse (*ponitentia spontanea*) auf sich genommen.

¹⁹ Astronomus, op. cit., c. 35, s. 407.

²⁰ Hincmar von Reims, *De divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae*, MGH Leges 3, Concilia 4, Suppl. 1, hrsg. v. Letha Boehringer, Hannover–Hahn 1992, s. 99–264.

²¹ Agobard, op. cit., s. 228.

²² B. Simson, *Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen*, Leipzig 1874, Bd. 1, s. 178; E. Boshof, *Erzbischof Agobard von Lyon. Leben und Werk...*, s. 84.

²³ Astronomus, op. cit., c. 35, s. 407; vgl. *Annales regni Francorum 741–829*, rec. F. Kurze (MGH SS rer. Germ.), Hannover 1895, s. 129; B. Simson, op. cit., s. 177; E. Boshof, *Ludwig der Fromme...*, s. 148; P. Riche, op. cit., s. 183.

²⁴ Thegan, op. cit., c. 24, s. 215.

²⁵ *Annales regni Francorum 741–829*, rec. F. Kurze (MGH SS rer. Germ.), Hannover 1895, s. 129.

²⁶ W. Hartmann, *Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien*, Paderborn–München–Wien–Zürich 1989, s. 166; B. Simson, op. cit., s. 177–178.

²⁷ Thegan, op. cit., c. 23, s. 213.

²⁸ Astronomus, op. cit., c. 35, s. 407.

Hier habe er für sein Vergehen gegen den König Bernhard von Italien, für die zwangsweise Einweisung seiner Halbbruder ins Kloster und für alles, was unter ihm oder seinem Vater Karl an Verfehlungen vorgefallen war, Abbitte geleistet²⁹. Astronomus vergleicht Ludwig mit dem Kaiser Theodosius. In Jahre 390 wurde dem Kaiser Theodosius von dem Bischof Ambrosius von Mailand eine Kirchenbusse verordnet. Dies war die Strafe für Theodosius Vergehen gegen die Bürger der Stadt Thesalonike. Die Buße des Theodosius war im Frühmittelalter das berühmteste Beispiel herrschaftlicher Demut. Der Astronomus sieht in Ludwigs des Frommen Bußleistung Nachahmung des Theodosius. Theodosius galt als vorbildlicher christlicher Herrscher³⁰. Der Vergleich Ludwigs mit Theodosius war offensichtlich von der Absicht bestimmt, die Ereignisse von Attigny für den Kaiser positiv zu bewerten. Das hängt mit der Überzeugung zusammen, dass der Herrscher ein Gesandter des Gottes war. Er hat sein Amt von Gott erhalten und deswegen ist auch vor ihm verantwortlich³¹. Zudem betont der Astronomus, dass Ludwig nicht nur für seine Vergehen büßt, sondern auch für die seines Vaters. Zum einen bedeutet es Kritik an Karl den Großen, zum anderen gleichzeitig auch die persönliche Größe des Ludwigs (er nahm die Verantwortung für die Fehlritte seines Vaters)³². Der Biograph unterwarft Ludwig das er in Attigny auch für die harten des Gesetzes gebüßt habe, als ob dieser seinen eigenen Gewalttaten gewesen seien. Er deutete damit an das es nicht unbedingt nötig war für alles auf sich Schuld zu nehmen: „Er war so sehr darauf bedacht, Gott mit sich zu versöhnen, wie wenn das, was jeden nach dem Gesetz getroffen hatte, eine Folge seiner, des Kaisers, eigenen Grausamkeit gewesen wäre“³³.

In dem *Annales regni Francorum* wird noch zusätzlich die Schuld für das Vorgehen gegen die Abte Adalhard und Wala dem Kaiser vorgeworfen „... hinsichtlich des Abts Adalhard und dessen Bruder Wala verbrochen hatte...“³⁴. Die Bußleistung des Kaisers fand auch Widerspiegelung in dem Werk von Paschasius Radbertus *Vita Adalhardi*. Der Autor betont, dass der Herrscher offensichtlich seine Schuld bekannte und sich der Busse unterwarf, aber er stellt das nicht ausführlich dar³⁵.

Die Anwesenden Bischöfe ahmten dem Kaiser nach und bekannten sich offen dazu, ihre Amtspflichten vernachlässigt zu haben und sie versprachen, sich zu bessern. „Dei igitur omnipotentis inspiratione vestroque piissimo studio admoniti, vestroque etiam saluberrimo exemplo provocati, confitemur, nos in pluribus locis quam modo aut ratio aut possibilitas enu-

²⁹ E. Boshof, *Ludwig der Fromme...*, s. 148; W. Hartmann, op. cit., s. 166; J. Jarnut, *Ludwig der Fromme und König Bernhard von Italien. Der Versuch einer Rehabilitierung*, *Studia Mediaevalia* 1989, ser. Terza 30, s. 647.

³⁰ H.H. Anton, *Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit*, Bonn 1968, s. 443–444; R. Schieffer, *Von Mailand nach Canossa. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Herrscherbusse von Theodosius den Grossen bis zur Heinrich IV*, *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* (dalej: DA) 1972, 28, s. 354; E. Boshof, *Ludwig der Fromme...*, s. 148; A. Weihs, *Pietas und Wissenschaft. Das Bild Ludwigs des Frommen in der Vita Hludowici*, Münster 2004, s. 90.

³¹ J. Fried, *Der karolingischer Herrschaftsverband im 9. Jahrhundert zwischen „Kirche“ und „Königshaus“*, *Historische Zeitschrift* (dalej: HZ) 1982, 235, s. 30; H.H. Anton, op. cit., s. 404; J. Semmler, *Reichsidee und kirchliche Gesetzgebung bei Ludwig dem Frommen*, *ZKG* 1960, 71, s. 39; N. Staubach, *„Cultus divinus“ und karolingische Reform*, *Frühmittelalterliche Studien* 1984, 18, s. 558–559; Th. Schieffer, *Die Krise des karolingischen Imperiums*, w: *Aus Mittelalter und Neuzeit*, hrsg. v. J. Engel u. H.M. Klinkenberg, Bonn 1957, s. 9.

³² A. Weihs, op. cit., s. 91; E. Boshof, *Ludwig der Fromme...*, s. 149.

³³ Astronomus, op. cit., c. 35, s. 407.

³⁴ *Annales regni Francorum 741–829...*, s. 129.

³⁵ Radbertus Paschasius, op. cit., c. 51, s. 1532.

merare permittat tam in vita quamque doctrina et ministerio neglegentes extitisse³⁶. Um das Werk der Buße zu vollenden, forderte Adalhard die Geistlichen auf, sich selbst an dem Reformwerk zu beteiligen. Sie sollen Vorschläge einbringen, wie das kirchliche Leben intensiviert und der Glaube der Laien und der einfachen Priester vertieft werden konnte. Die von der Aufforderung bewegten Kirchenmänner waren bereit zu Reformen, und sie begannen mit denen schon auf der Synode 822, indem die Reformbestimmungen dort verkündet wurden. Die Schulbildung der Geistlichen sollte verbessert werden, indem an jedem Bischofssitz Diözesenschulen gegründet werden sollten. Die Geistlichen sollten auch gegen mangelhaften Kirchenbesuch und Simonie wirken. Auch das Problem des Kirchenguts wurde erörtert. Agobard forderte nämlich Zurückgabe des säkularisierten Kirchenguts³⁷.

Man kann sich die Fragen stellen, was in Attigny 822 wirklich passierte? Wer an dem Geschehnis beteiligt war? Hat der Kaiser seine Buße im selben Jahr wie Bernhards Tod (818) geleistet oder vier Jahre später (822)? War die Kirchenbuße des Kaisers Entscheidung oder wurde sie durch den Einfluss Adalhards verursacht? Die Quellen geben uns keine eindeutigen Antworten auf die Fragen. Bei Thegan wird betont, dass die Reue Ludwigs über dem Tod seines Neffen mit seiner Buße in Verbindung steht. So wurden die Ereignisse von 822 abgeschwächt, so dass keiner den Eindruck gewinnt, dass der Kaiser unter dem Druck veränderter Verhältnisse handelte. Die Reichsannalen und der Astronomus deuten Ludwigs Schuld auf mehrer Gründe.

Deutung in der Forschung

„Des großen Kaisers kleiner Sohn“ zu sein war für Ludwig große Belastung. Sein ganzes Leben und Wirken war dem Gedanken unterworfen, Karl dem Großen zu gleichen. Ob ihm das gelungen war, bleibt bis heute umstritten. Das können wir deutlich in der Forschung sehen³⁸. Die Historiker des 19. Jahrhunderts sahen Ludwig als schwachen und unwürdigen Herrscher. Wenn man in Simsons „Jahrbücher“³⁹ noch kritische Sympathie für Ludwig findet, dann bei Ernst Dümmler⁴⁰ und Albert Hauck⁴¹ wird die Meinung vertreten, dass Ludwig schlechter König war.

In der Forschung war auch die Meinung vertreten, dass die Buße Ludwigs des Frommen ein Ausdruck seiner persönlichen Schwäche war. Das kann man deutlich im Simsons „Jahrbücher“ erkennen. Dort lesen wir „... gewisser aber ist, dass die Handlungsweise des Kaisers mit vollem Grunde den entscheidendsten Tadel erfahren hat. Sie hat mit der Buße des Kaisers Theodosius vor dem Bischof Ambrosius von Mailand, mit welcher sie der gelehrte Astrolog zu vergleichen beliebt, wenig gemein. Während der Kaiser schwach und unklug seine Vergangenheit preisgab, sein Ansehen mit eigener Hand untergrub, öffnete er den Anmaßungen einer hierarchischen Partei Tür und Tor“⁴². Dem Simson nach gab der

³⁶ *Capitula ab episcopis Attiniaci data*, MGH Capitularia I, n. 174, s. 357.

³⁷ Agobard, op. cit., c. 3, s. 227.

³⁸ N. Staubach, „Des großen Kaisers kleiner Sohn“. *Zum Bild Ludwigs des Frommen in der älteren deutschen Geschichtsforschung*, w: *Charlemagne's Heir...*, s. 720.

³⁹ B. Simson, op. cit., s. 178.

⁴⁰ E. Dümmler, *Geschichte des ostfränkischen Reiches*, Bd. 1: *Ludwig der Deutsche bis zum Frieden von Koblenz 860*, Leipzig 1887, s. 101.

⁴¹ A. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands*, Berlin–Leipzig 1952, s. 80.

⁴² B. Simson, op. cit., s.179–180.

Kaiser durch das Schuldbekennnis von Attigny seine Vergangenheit schwach und unklug preis. Er hat sein Ansehen mit eigener Hand untergraben. Deswegen hielt Simson den Theodosiusvergleich für unpassend. Theodosius wurde im Mittelalter als vorbildhafter Herrscher dargestellt⁴³, besonders als der Kaiser vor Ambrosius Kirchenbuße leistete. Seine Buße war kirchliche Notwendigkeit⁴⁴ (er wurde von Ambrosius verbannt). Dadurch unterscheidet sich seine Buße von der freiwilligen Ludwigs. Simson sah die freiwillige Handlung Ludwigs als Demütigung des Kaisers. Die Ereignisse von Attigny gaben dem Simson nach Ludwigs Gegnern Motivation zum Wirken.

Die gegenwärtige Forschung versucht jedoch von der These Abstand zu nehmen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts revidierten die Forscher die Meinung von Ludwigs Herrschaft. Die ersten, die das machten, waren Francois Louis Ganshof und Theodor Schieffer⁴⁵.

Auch der Theodosiusvergleich gewann eine andere Bedeutung. Der Theodosiusvergleich wird als Verchristlichung der Karolingischen Herrschaft verstanden. Damit verbindet sich auch die Wandlung der Herrschervorstellung von gottgesandten König zum sündigen und büßenden Menschen⁴⁶. Durch die Buße erweist sich Ludwig der Fromme als reuiger Sünder und unterwirft sich der geistlichen Strafgewalt, wie das von einem idealen Herrscher erwartet wird⁴⁷. Dabei lässt sich nicht übersehen, dass der Kaiser durch seine Handlung die Voraussetzung für einen neuen Reformschub gab. Das Ziel seiner Sündeleistung für sein gewaltiges Vorgehen, was ihm die Möglichkeit gab, sich mit seinen Gegnern zu versöhnen, war Rechtfertigung und Einleitung zu wesentlichen Veränderungen im Reich. Die Geschehnisse in Attigny 822 waren einerseits notwendig zur Sicherung Ludwigs Herrschaft, andererseits nutzte sie der Kaiser als Mittel zur Durchführung der Reformen im Reich⁴⁸. Dabei sollten ihm die führenden Kirchenmänner, zugleich seine neuen Ratgeber, behilflich sein. Selbst der Erzbischof Agobard forderte sie dazu: „Quidquid utile poterit reperire sagacitas vestra ad cavenda peccata, ad vitanda pericula, ad erigendam religionem, ad illustrandam doctrinam, ad corroborandam fidem, ad excolendum studium sanctitatis...“⁴⁹. Er hat nämlich die Ordnung in seinem Reich fest mit der Ordnung in der Kirche verbunden. Die Krönung der Versammlung in Attigny waren die Reformbestimmungen die zur Erneuerung und Vereinheitlichung des kirchlichen wie des staatlichen Lebens beitragen sollten.

Schlusswort

Dass Ludwig sich im Jahre 822 zu der Bußeleistung entschloss, war ganz bestimmt kein Zufall. Die Reue nach Bernhards Tod war nicht der einzige Grund für Ludwigs Entschlei-

⁴³ H.H. Anton, op. cit., s. 443–444; R. Schieffer, *Von Mailand nach Canossa. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Herrscherbusse von Theodosius den Grossen bis zur Heinrich IV*, DA 1972, 28, s. 338; E. Boshof, *Ludwig der Fromme...*, s. 149; A. Weihs, op. cit., s. 90.

⁴⁴ R. Schieffer, *Von Mailand nach Canossa...*, s. 354–355.

⁴⁵ Th. Schieffer, op. cit., s. 9.

⁴⁶ R. Schieffer, *Von Mailand nach Canossa...*, s. 335, 354.

⁴⁷ J. Semmler, op. cit., s. 39; Th. Schieffer, op. cit., s. 9; J. Fried, op. cit., s. 30.

⁴⁸ Agobard, op. cit., s. 228; E. Boshof, *Erzbischof Agobard von Lyon...*, s. 85; W. Hartmann, op. cit., s. 166; Th. Schieffer, op. cit., s. 9.

⁴⁹ Agobard, op. cit., s. 228.

dung. Im anderen Fall hatte er sich der Kirchenbuße schon im Jahre 818 unterworfen. Der Tod Benedikts von Aniane und Rückkehr Adalhards hatte damit viel zu tun. Adalhard – wie das Paschasius Radbertus darstellt – war eine starke Person und übernahm die politische Führung nach dem Tod des Abtes von Aniane. Ludwig konnte sich vor dem Einfluss der neuen Führungsperson nicht wahren. Adalhard setzte einen Strich für die bisjetzigen Reformen des Kaisers. Das konnte der Herrscher nicht „ertragen“ und musste schnell handeln. Er beschloss sich, für die „Vergangenheit“ zu büßen und mit dem ehemaligen Gegnern zu versöhnen und somit den neun Reformen Zustimmung zu geben.

Die Bedeutung der Buße bleibt bis heute umstritten. Für die Zeitgenossen des Ludwigs war das ein unvergessliches Erlebnis, was die Worte Adalhards bestätigen. Manche sahen in Herrschers Handeln Demütigung und Schwäche. Er gab offensichtlich zu, dass er Fehler gemacht hatte. Andere interpretieren jedoch die Kirchenbuße des Kaisers als Reformschub.

Attigny bedeutete in Ludwigs Regierungszeit einen Wendepunkt, aber was dort wirklich passierte, können wir nur vermuten. Ludwigs Herrschaft nach 822 zeigte, dass das was er sich in Attigny vorgenommen hatte, keine Widerspiegelung in der Realität fand.